GERMINAL

Flugschrift der Gruppe Internationalistischer KommunistInnen / Nr:19 | 2021

Die einzige Zukunft für die Menschheit:
Die kommunistische Revolution!

Wir sind zuversichtlich, dass die Menschheit in der Lage ist, sich von den vielen Übeln zu erholen, die sie heute heimsuchen. Doch dazu bedarf es einer radikalen Veränderung der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung dieser Welt, um die vielen drängenden Probleme, wie den Klimawandel und die Umweltzerstörung, den Hunger und die wachsende Verarmung, die Kriege und die erzwungene Migration etc. wirksam anzugehen.

Die Analyse von Karl Marx, dass der Kapitalismus zur *„Akkumulation von Reichtum“* auf der einen, zugleich aber zu *„Akkumulation von Elend, Arbeitsqual, Sklaverei“* auf der anderen Seite führt, hat sich durch die Pandemie einmal mehr bestätigt.

Während die 2.200 Milliardäre der Welt im Jahr 2020 ihr Vermögen um 27,5 % steigern konnten, verloren mindestens 400 Millionen Arbeiterinnen und Arbeiter ihren Arbeitsplatz und über 130 Millionen Menschen wurden plötzlich in den Alptraum permanenter Armut gestürzt. Bis Ende 2022 prognostiziert der IWF eine durchschnittliche Lohnkürzung von mindestens 10% für die ArbeiterInnen der *„westlichen Welt“*. Anderswo sieht es noch schlimmer aus. 2 Milliarden Menschen müssen von der Hand in den Mund in der *"informellen Wirtschaft"* leben. Das Welternährungsprogramm sagt voraus, dass *"drei Dutzend Länder"* kurz vor einer Hungersnot stehen.

Die Wurzeln der aktuellen Krise reichen 50 Jahre zurück. Als die USA am 15. August 1971 das Bretton-Woods-Abkommen aufgaben, öffnete dies den Weg zu den Schulden und der Produktion von **fiktivem Kapita**l, die wir heute sehen. Der Berg der **weltweiten öffentlichen und privaten Schulden** ist immer weitergewachsen, hat sich in Krisenzeiten vergrößert, wurde aber in Zeiten des Aufschwungs nie vollständig abgetragen. Der Umfang des zirkulierenden Finanzkapitals ist heute mehr als zehnmal so groß wie der reale Wert der Waren, den es angeblich repräsentiert. Die Profitrate ist so tief gesunken, dass Spekulationen attraktiver sind als produktive Investitionen.

CoViD hat uns zurück in den Alptraum einer endlosen Rezession gestürzt, noch bevor es eine Erholung von der Krise 2008 gab. Dies hätte zu einem totalen wirtschaftlichen Zusammenbruch und dem Ausbruch eines neuen Weltkriegs geführt, wenn nicht zwei, scheinbar getrennte, aber eng miteinander verflochtene, Faktoren gegriffen hätten:

1) Die Fähigkeit des Kapitalismus, durch seine **Zentralbanken** zu reagieren, die die Wirtschaft sofort mit einer beispiellosen Liquiditätsspritze stützten

2) Die beträchtliche **Passivität der ArbeiterInnenklasse**, die es den Kapitalisten jahrzehntelang und mit wenigen und seltenen Ausnahmen erlaubt hat, sich untereinander auf die verschiedenen wirtschaftspolitischen Konzepte zu einigen, ohne dass ihnen jemals ein Strich durch die Rechnung gemacht wurde.

Die Kapitalisten haben aus ihren Erfahrungen der Krise von 2008 gelernt. Beim Ausbruch der CoViD-Krise griffen die Zentralbanken sofort ein, mit der **kolossalsten Injektion von Geldkrediten** an Banken und Großunternehmen in der Wirtschaftsgeschichte: Der IWF gab im November 2020 bekannt, dass die Finanzspritze der Zentralbanken bereits 19,5 Billionen Dollar betrug, das ist fast ein Fünftel des weltweiten BIP, fast so viel wie das jährliche BIP der USA. Diese immense Geldmenge wird, wenn nicht zu Negativzinsen, dann zu Zinssätzen nahe Null ausgezahlt, was die Spekulation, den Kauf und Verkauf von globalen Finanztiteln (Aktien, Anleihen, Derivaten, Fonds ...) angeheizt hat, bis zu dem Punkt an dem trotz der sehr schweren Wirtschaftskrise die **wichtigsten Finanzmärkte** (beginnend mit der Wall Street) den Zentralbanken dankten und das Jahr 2020 mit Rekordsteigerungen beendeten!

Jenseits dieser Groteske ist es eine Tatsache, dass nur ein Bruchteil dieses enormen Kredits in die Produktion fließt. Und warum? Weil die Weltwirtschaft unter einer so **niedrigen Profitrate** leidet, dass die Entwicklung der Produktionsmittel, d.h. ihre gesteigerte Produktivität, dazu benutzt wurde, die Arbeiterinnen und Arbeiter auszubeuten und sie jetzt vermehrt auf die Straße zu setzen, da die erforderlichen Investitionen zu teuer sind. Das war vor allem, während des Covid-Lockdowns der Fall, als die Wirtschaft lahmte und die Finanzspekulation viel leichtere Gewinne versprach, zumindest kurzfristig. So blieb das Kapital, das eigentlich in die *"reale"* Wirtschaft investiert werden sollte, in der Finanzsphäre, während Hand in Hand mit den Schulden eine weitere **Spekulationsblase** wächst. Die Kreditspritzen schaffen nur die Voraussetzungen für zukünftige, noch verheerendere Wirtschaftskrisen.

Kapitalistische Krise und imperialistische Konkurrenz gehen Hand in Hand. Sie führen zu blutigen Konflikten in der ganzen Welt, von den Grenzen der ehemaligen UdSSR bis nach Afrika südlich der Sahara und entlang der neuen Seidenstraße, vom Nahen Osten bis zum Südchinesischen Meer ... Die Feuer der Stellvertreterkriege erlöschen nie, sondern flammen immer wieder in neuen Gebieten auf. Täglich werden in Syrien, Libyen, Jemen, Tigray und vielen anderen Orten fernab der Augen des globalen Medienzirkus unsägliche Gräueltaten begangen. Die meisten davon sind Stellvertreterkriege, finanziert und bewaffnet von den Großmächten. Die USA bleiben die dominierende Supermacht, sehen sich aber zunehmend mit gefährlichen neuen Herausforderungen konfrontiert, und ein Wettrüsten und Handelskrieg mit China ist bereits im Gange. Der verallgemeinerte Krieg ist die ultimative *"Lösung"* für einen dekadenten Kapitalismus in der Krise.

Wo die ArbeiterInnenklasse heute steht

Unsere Klasse befindet sich seit Jahrzehnten auf dem Rückzug und verliert auf die eine oder andere Weise langsam an Boden. In den traditionellen industriellen Zentren wurden große Produktionskonzentrationen abgebaut und in andere Gebiete des Planeten verlagert, wo die Löhne niedriger sind. Hier wurde die ArbeiterInnenklasse zersplittert und aufgespalten, während sie in der Peripherie in großen Produktionseinheiten konzentriert ist, wo es ihr jedoch an Erfahrung und einer Tradition des politischen Kampfes fehlt.

Die wirtschaftliche und soziale Situation wird dagegen in vielen Ländern nur vorübergehend durch staatliche Hilfen und Kurzarbeit gestützt. Die allseits bekannte Methode des *„fire and rehire"* (zu schlechteren Bedingungen) wird bereits genutzt, um Löhne zu kürzen, während tausende weitere Unternehmen nur darauf warten, freie Hand für Entlassungen zu haben. Indonesien und andere Länder der Peripherie erlassen bereits *"flexiblere"* Arbeitsgesetze, um zukünftige Investitionen zu fördern. Die Erholung der kapitalistischen Wirtschaft hat in der Tat nur eine Option: die Arbeitskosten zu senken. Es ist vorhersehbar, dass es in den nächsten Jahren, wenn nicht zu einem Zusammenbruch, so doch zu einer *"Nicht-Wiederherstellung"* der verlorenen Arbeitsplätze kommt. Jede *"Erholung"* wird lang und schwer sein, und die Last davon werden die Arbeiterinnen und Arbeiter zu tragen haben.
Obwohl das Proletariat heute besiegt, isoliert und zersplittert erscheint – was Revolutionäre vor ein großes Problem stellt - gibt es einige Anzeichen, die nicht unterschätzt werden sollten. 2019 gab es weltweite Aufstände von Südamerika über den Nahen Osten bis nach Europa. Selbst in der Pandemie gab es weltweit Hunderte, wenn nicht Tausende von Streiks gegen prekäre Arbeit und Lohnkürzungen. ***"Die Unruhen nehmen zu"*** (World Food Program). Die ArbeiterInnenklasse ist nicht verschwunden.

In der Bewegung nach der Ermordung von George Floyd in den USA gab es eine nie dagewesene Einheit von schwarzen und weißen Arbeiterinnen und Arbeitern, bevor das Ganze in die Sackgasse der Identitätspolitik zurückgeschnürt wurde. Das Problem dabei ist, dass diese Bewegungen von utopischen Projekten zur Reform des Kapitalismus vereinnahmt werden, ohne jemals die zentrale Frage der Überwindung des Kapitalismus zu stellen.

Überall auf der Welt treten die herrschenden Klassen und ihre Regierungen der Rechten, der Mitte und der Linken (auch in der vorgeblich *„radikalen"* Variante wie Syriza in Griechenland), immer nur für die Erhaltung des Systems ein. Sie versuchen das Unmögliche, indem sie die immer schärfer werdenden Widersprüche des Kapitalismus verwalten. Doch nur ein radikaler Bruch mit den Herrschaftsverhältnissen, eine Revolution, kann die Lage der Dinge wirklich ändern.

Diese Revolution muss eine **proletarische Revolution** sein, denn die treibende Kraft für die notwendige Veränderung liegt in den Abermillionen von LohnarbeiterInnen (ob nun festangestellt, prekär, unterbeschäftigt oder arbeitslos), die alles herstellen, produzieren, transformieren, transportieren.

→



Bestellungen unter:

de@leftcom.org

Nur aufgrund ihrer Arbeit, und damit ihrer Ausbeutung auf der ganzen Welt, überlebt der Kapitalismus weiterhin seine eigenen Widersprüche. Und sie muss eine proletarische sein, da nur die **ArbeiterInnenmacht** in *„der endlich entdeckten politischen Form“* (Karl Marx) **der Räte** die Möglichkeit eröffnet, die Produktionsmittel zu vergesellschaften und eine **Assoziation der Freien und Gleichen** zu entwickeln, in der **die freie Entwicklung eines jeden, die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist**.

Die Geschichte des Klassenkampfes lehrt uns, dass neue Formen des Protests möglich sind und dass die Entwicklung der Krise zu immer größeren Bewegungen führen kann. Aber sie lehrt uns auch, dass, solange diese Bewegungen keinen **revolutionären und internationalistischen Bezugspunkt** haben, sie in einer weiteren sterilen Niederlage unserer Klasse verebben werden. Um ihre Kämpfe gegen die Angriffe des Kapitals zu entwickeln, d.h. um **das Bewusstsein zu stärken**, eine gesellschaftliche Klasse zu sein, die dem Kapitalismus antagonistisch gegenübersteht und potenziell revolutionär ist, um Vertrauen in die Möglichkeit der Schaffung einer neuen Gesellschaft zu entwickeln, braucht unsere Klasse ein **politisches und organisatorisches Werkzeug**. Dieses Werkzeug ist die Klassenpartei. Der Aufbau der **Klassenpartei**, oder zumindest ihrer ersten Kerne, ist die dringende Aufgabe, der sich alle Revolutionäre heute stellen müssen.

Wir, die in der Tradition der Kommunistischen Linken stehen, bieten eine Plattform, die aus der kritischen Bilanz von zwei Jahrhunderten inspirierender Kämpfe und tragischer Niederlagen unserer Klasse hervorgegangen ist. Unser Ziel ist es, zu einer neuen Internationale beizutragen, einer revolutionären politischen Führung, die in der ArbeiterInnenklasse von heute verwurzelt ist, und sich auf die kommenden Kämpfe vorbereitet.

Wir fordern all jene, die sich mit dieser Perspektive identifizieren können auf, mit uns in Kontakt und Diskussion zu treten. Es ist an der Zeit!

* ganze Fassung des Statements ist unter www.leftcom.org/de abrufbar

Internationalistische Kommunistische Tendenz

Partito Comunista Internazionalista (Battaglia Comunista) - Italien
Bilan & Perspectives - Frankreich
Communist Workers` Organisation - Großbritannien
Internationalist Workers` Group - USA
Klasbatalo - Kanada
Gruppe Internationalistischer KommunistInnen - BRD

V.i.S.d.P. Petra Schneider, Albstr. 17, Steinheim 89518



Die ArbeiterInnenklasse braucht ihre eigene politische Organisation!

Im linken politischen Spektrum gibt es keinen Mangel an Apellen *„Arbeiterparteien“* zu bilden, oder bestehende reformistische Parteien in *„echte Arbeiterparteien“* umzuwandeln. Und natürlich gibt es diese oder jene Clique, die sich bereits selbst zur „Partei“ erklärt hat. Eine schier undurchdringliche Buchstabensuppe trotzkistischer und stalinistischer Gruppen haben ihre Ressourcen darauf verwendet, dieser Losung jede Bedeutung zu nehmen. Es überrascht daher überhaupt nicht, dass unsere Arbeit für die Bildung einer unabhängigen und internationalen politischen Organisation der ArbeiterInnenklasse auf den ersten Blick den Anschein erweckt, auf dasselbe hinauszulaufen. Doch wir meinen damit etwas grundlegend anderes. Wir haben eine andere politische Perspektive.

Eine Partei gegen den kapitalistischen Staat!

Anders als die Linke des Kapitals, die sich gerne *„sozialistisch“* ausgibt, erkennen wir den Staat als das an, was er ist. Statt einer metaphysischen Institution, die über der Gesellschaft hängt und nur darauf wartet, von der ArbeiterInnenklasse erobert zu werden, ist der Staat eine sehr greifbare Formation, die in einer bestimmten historischen Periode entstanden ist. Die Armee, die Polizei, die Bürokratie, der Klerus und die Justiz, alles, was den modernen zentralisierten kapitalistischen Staat ausmachte, wurde Marx zufolge von der Kapitalistenklasse in ihrem Kampf gegen den Feudalismus in den Zeiten der absoluten Monarchie genutzt. Mit der Entwicklung der modernen Industrie nahm diese Staatsmacht mehr und mehr den Charakter einer nationalen Macht des Kapitals über die Arbeit an, einer öffentlichen Gewalt, die eine hierarchische Arbeitsteilung erzwang. Je nach den besonderen politischen und historischen Umständen kann die Staatsmacht in verschiedenen Ländern unterschiedlich aussehen. Doch ob der politische Überbau die Form eines *"Mehrparteiensystems"* (wie in Deutschland und Schweden), eines *"Zweiparteiensystems"* (wie in den USA und in gewisser Weise in Großbritannien) oder eines *"Einparteiensystems"* (wie in China und Kuba) annimmt, das Ziel bleibt dasselbe: die Verwaltung der kapitalistischen Ökonomie in einem bestimmten Territorium. Zu diesem Zweck wurde ein Berg von Institutionen errichtet und Tausende verschiedener Gesetze und Vorschriften ausgearbeitet. Die verschiedenen politischen Parteien konkurrieren (dort, wo es ihnen erlaubt ist) auf der Grundlage der Frage, wer die Aufgabe der Verwaltung effizienter ausführen und sowohl ihre Wählerbasis als auch den Teil der Kapitalistenklasse zufriedenstellen kann, der ihre Aktivitäten finanziert und unterstützt.

Im Gegensatz zur Staatslinken

Die sozialdemokratischen Parteien (wie bspw. Labour in Großbritannien oder die SPD) sind nur insofern *"Arbeiterparteien"*, als ihre Wahlbasis historisch betrachtet hauptsächlich aus der ArbeiterInnenklasse bestand. Das bedeutet, dass sie zwar die Interessen der Arbeiterinnen und Arbeiter vertreten möchte, aber nur solange diese Interessen den kapitalistischen Akkumulationsprozess nicht stören (weshalb die Sozialdemokratie wann immer sie an der Macht war, nicht weniger hart gegen Streiks losging als ihre liberalen oder konservativen *„Kollegen“*). Ganz gleich, wie gut die ursprünglichen Absichten auch gemeint sein mögen, die Linke in der Regierung erfüllt letztlich genau die gleichen Funktionen, die sie einst angeblich ablehnte (die SPD ist hierfür ein besonders gutes Beispiel, aber in jüngerer Zeit auch Syriza in Griechenland oder die PSUV in Venezuela). Das liegt daran, dass diese Parteien fest in den Staat verstrickt sind.

Im Gegensatz dazu muss eine unabhängige und internationale Organisation der ArbeiterInnenklasse außerhalb und gegen die Logik des Staates agieren. Sie kann nicht einfach ein Anhängsel einer Fraktion innerhalb des bürgerlichen Systems sein (wie die trotzkistischen und stalinistischen Gruppen mit ihrem Entrismus in reformistischen Parteien oder der *„kritischen“* Unterstützung diverser Rivalen des US-Imperialismus. Die politische Organisation, von der wir sprechen, ist, wie wir immer wiederholen, keine Regierung in Wartestellung, sondern ein politischer Kompass mit einem klaren Verständnis der Bedingungen und des Endziels der ArbeiterInnenbewegung (d.h. der Abschaffung der Klassengesellschaft und der Befreiung der Menschheit von der Diktatur des Kapitals). Sie gibt auch die Lehren vergangener Kämpfe weiter. Eine dieser Lehren ist, dass die ArbeiterInnenklasse ihren Befreiungskampf nicht durch parlamentarische Maskeraden, sondern durch Massenversammlungen, Streikkomitees und ArbeiterInnenräte zum Ausdruck bringt!

Mit dem Aufbau einer solchen Organisation können wir nicht bis zum Tag X warten. Die Finanzkrise von 2007/8 hat zwar eine Welle von Massenprotesten gegen die Austeritätspolitik auf der ganzen Welt ausgelöst, aber sie hat keine neue politische Kraft hervorgebracht (sondern vielmehr alten politischen Formationen neues Leben eingehaucht).

Wenn Kommunistinnen und Kommunisten Einfluss auf die Ereignisse nehmen wollen, wenn sie dazu beitragen wollen, die Bewegungen der Zukunft auf emanzipatorische Ziele auszurichten, können sie nicht isoliert und unorganisiert bleiben. Es ist notwendig, dass vor dem Ausbruch solcher Bewegungen eine Organisation existiert, um in der Klasse für eine kommunistische Alternative einzutreten, dass es einen anderen Weg gibt, die Gesellschaft zu organisieren, dass der Kapitalismus, der die Welt zu imperialistischen Kriegen und zum ökologischen Kollaps treibt, nicht das *„Ende der Geschichte“* ist. Die Existenz einer solchen politischen Organisation garantiert zwar nicht den Sieg, doch ohne sie wird sich jede Revolte innerhalb des Systems unweigerlich erschöpfen, so wie es die jüngsten Bewegungen gegen Kürzungspolitik getan haben.

Twitter: @GikGerminal **Kontakt: de@leftcom.org**
Facebook: @InternationalistInnen **www.leftcom.org/de**